tholische Christen und Amtsträger das Abendmahl der lutherischen Kirche Schwedens empfangen (Uppsala), zum anderen nichtkatholische Beobachter bei der Versammlung des lateinamerikanischen Episkopats (Medellin) auf ihren Antrag hin zur Kommunion zugelassen wurden und von einer gemeinsamen Abendmahlsfeier katholischer Priester, reformierter Pfarrer und Laien beider Konfessionen in einem Pariser Privathaus — eine Anzahl von räumlich und zeitlich noch näherliegenden Ereignissen sind inzwischen bekanntgeworden — überprüft der Verfasser die herkömmlichen Lehren und Praktiken der getrennten Kirchen. Er kommt zu dem Ergebnis: „Müßte... nicht die Institution von der Geistwirklichkeit her neu durchdacht werden... Es müßte vermutlich aus dem neutestamentlichen Befund eine charismatische Struktur der Kirche neu erhoben werden, damit das Institutionelle in den Dienst des Charismatischen gestellt werden kann und nicht das letztere ausschließt“ (S. 89). Mit dem Hinweis auf Pneuma und Charisma dürfte wirklich ein Hauptthema der Theologie und Kirche von morgen angesprochen sein, das sich auch in den ökumenischen Gesprächen und Praktiken durchsetzen wird. Einige konkrete Möglichkeiten der Zulassung zum Abendmahl bei getrennten Kirchen werden bereits vor einer generellen Regelung bei „von ihrer Heimatkirche getrennten Christen“, bei „ökumenisch verpflichteten Gruppen“ („prophetische Zeichen“, S. 26) und bei Mischehen gezeigt. „Die Möglichkeit der gegenseitigen Zulassung wäre ein Schritt in einer Entwicklung, die zur vollen Abendmahlsgemeinschaft führen könnte. Diese reale Möglichkeit ist vor der Gefahr geschützt, als könnte man etwas vorwegnehmen, was eigentlich noch in die Zukunft gehört“ (S. 104).

Ulrich Valeske

Ruhbach/Schroer/Wichelhaus, Bekenntnis in Bewegung — Ein Informations- und Diskussionsbuch. Vandenhoeck & Ru-

precht, Göttingen 1969. 232 Seiten. Kart. DM 19,80.

Die Bedeutung des Bekenntnisses in der heutigen kirchlichen Landschaft hat eine dreifache Dimension: 1. Die Rückbesinnung auf das, was nach dem neutestamentlichen Verständnis zu bekennen, d. h. zu verkündigen ist (in der hermeneutischen Grundsatzdiskussion das Verhältnis von Bekenntnis und Erkenntnis). 2. Die Auseinandersetzung um die Bedeutung der historischen Bekenntnisse und Bekenntnisschriften vom Apostolicum zur Barmer Erklärung im Hinblick auf das gegenwärtige Zeugnis der Kirche (vgl. Streit um die Bibel, Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“). 3. Das Bekenntnis als Ausweis der Identität einer Partikularkirche im ökumenischen Dialog; hierunter fallen sowohl die Lehr- und Interkommunionsgespräche zwischen den Bekenntnissen innerhalb der EKid als auch die Verhandlungen zwischen den konfessionsverschiedenen Kirchen innerhalb der Ökumene einschließlich des nachkonziliaren Katholizismus.

Über diese drei Kategorien und die damit zusammenhängenden Fragen ist in den letzten Jahren unendlich viel geforscht und publiziert worden. Die Veröffentlichungen freilich sind wegen ihrer Zahl und Verstreutheit kaum noch dem Fachmann überschaubar; um so schwieriger ist es geworden, zusammenhängende Informationen über die Bedeutung des Bekenntnisses zu vermitteln.

Der vorliegende Sammelband versucht dieser Tatsache Rechnung zu tragen und sozusagen eine Marktlücke zu füllen. Ein informeller Arbeitskreis, der zum ersten Mal vor mehreren Jahren unter dem Stichwort „Theologia applicata“ an die Öffentlichkeit trat, hat nunmehr die Ergebnisse einer mehrjährigen Arbeit zum Thema Bekenntnis an die Öffentlichkeit gebracht und damit den Versuch unternommen, nicht nur den Fachtheologen, sondern auch

den an ökumenischen Fragen interessierten Christen einen umfassenden Überblick zu geben. Der Band enthält insgesamt neun Aufsätze zu den exegetischen, kirchengeschichtlichen, dogmatischen, praktisch-theologischen und auch kirchenrechtlichen Aspekten dieses Themas. Auf Einzelheiten kann aus Raumgründen nicht eingegangen werden. Hervorgehoben sei lediglich, daß sich die einzelnen Beiträge nicht in theologischer Reflexion bzw. Bestandsaufnahme erschöpfen, sondern daß sie, wenngleich unterschiedliche Handlungsanstöße geben. Diese Anstöße werden sicherlich in absehbarer Zeit von den verantwortlichen kirchlichen Gremien aufgenommen; man hofft es jedenfalls! Ferner sei hingewiesen auf die beigegebene Dokumentation „Ausgewählte Quellen zum Thema Bekenntnis“, in das nicht nur klassische Bekenntnisformeln, sondern auch zeitgenössische Versuche, christliches Bekenntnis zu verbalisieren, aufgenommen wurden. Die ebenfalls beigelegte Dokumentation B „Florilegium zum Thema Bekenntnis“ hat mehr feuilletonistischen Wert, ist aber dennoch gut und nützlich zu lesen. Der Rezensent vermißt lediglich eine Bibliographie zum Thema, die wenigstens in Auswahl zu erstellen gewesen wäre.

Hans Weissgerber

Alexandre Ganoczy, *Ecclesia ministrans. Dienende Kirche und kirchlicher Dienst bei Calvin.* (Ökumenische Forschung, Bd. 3.) Verlag Herder, Freiburg 1968. 440 Seiten. Leinen DM 56,-.

In der von Hans Küng und Joseph Ratzinger herausgegebenen Reihe „Ökumenische Forschung“ wurde mit den Bänden 3 und 4 ein umfassender Überblick über die traditionelle reformierte Ekklesiologie gegeben. Auf Benno Gassmanns Darstellung der Ekklesiologie der reformierten Bekenntnisschriften (Band 4) wurde bereits hingewiesen (ÖR 2/1969, S. 311). Alexan-

dre Ganoczy, Dozent am Institut Catholique in Paris und in Münster, hat sich bereits mit seinem Buch über den jungen Calvin (Le jeune Calvin, Wiesbaden 1966) als Calvinforscher und -kenner ausgewiesen. Auch das vorliegende Buch ist ursprünglich in französischer Sprache erschienen, wurde aber für die deutsche Ausgabe beträchtlich überarbeitet und durch die Vergleiche mit dem II. Vaticanum erweitert.

Bevor der Verfasser auf Calvins Ekklesiologie eingeht, umreißt er zunächst die geistes- und theologiegeschichtlichen Voraussetzungen, die zum Verständnis des Denkens Calvins grundlegend sind, um sodann von dort aus die dialektische Struktur dieses Denkens und die wichtigsten Aspekte der Theologie Calvins darzulegen. Es mag in der Tatsache der Erweiterung des ursprünglichen Werkes begründet sein, daß im neu hinzugekommenen Teil über „Calvin und Vaticanum II“ das im ersten Teil kurz angeschnittene Schriftverständnis Calvins noch einmal ausführlicher aufgenommen und vor allem mit anderen Akzenten versehen wird.

Der Darstellung von Calvins Ekklesiologie wird ein längerer Abschnitt über die „christologischen Voraussetzungen“ vorangestellt, wobei allerdings diese Voraussetzungen stärker auf den Teil über den kirchlichen Dienst hinweisen, während zunächst anhand der vier Ausgaben der Institutio die Entwicklung der Lehre von der Kirche in ihren einzelnen Stadien bei Calvin entfaltet wird. Das größte Teilstück des Buches ist sodann der Lehre Calvins vom kirchlichen Dienst gewidmet. Abschließend werden die Grundzüge der Ekklesiologie Calvins noch einmal aufgenommen und durch einen Vergleich mit Aussagen des II. Vaticanums auf Aspekte einer bemerkenswerten Annäherung wie auch auf die noch verbleibenden Unterschiede und Gegensätze hingewiesen. Die Problematik eines solchen Vergleichs wurde